

## Gintaras Beresnevičius zur Palemon-Legende

### *Ein Beitrag zur Ethnogenese Mittelosteuropas?*

Christina Nikolajew

Die litauische Identität ist relativ jung, erst im Laufe des 19. Jahrhunderts wird sich der einfache, litauisch sprechende Mensch seiner Nationalität bewusst. Das Interesse an ihrer Herkunft ist aber auch den Litauern nicht fremd. Dazu gab es über die Jahrhunderte verschiedene Erklärungsversuche. Einen dieser Erklärungsversuche ist die Palemon-Legende. In der Geschichtsschreibung zu Mittelosteuropa gibt es darüber bisher wenig Fassbares. 2003 erschien vom im vergangenen Jahr (2006) unter unglücklichen Umständen ums Leben gekommenen Historiker, Religionswissenschaftler, Schriftsteller und Essayisten Gintaras Beresnevičius in Litauen eine Studie zum legendären Ahnherrn litauischer Großfürsten, Palemonas.<sup>1</sup>

In den 60iger Jahren des 20. Jahrhunderts taucht, vermutlich um nicht von Nationalismen oder anderen Ideologien vereinnahmt zu werden, zum ersten Mal der Begriff „Ethnogenese“ in der Forschung auf, in einer Arbeit von Reinhard Wenskus zur sogenannten „Völkerwanderung“ in: „Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen Gentes.“ (1961) Warum sich die Stämme, die sich schon früh mit anderen Gruppen, aber auch mit der jeweils ortsansässigen Bevölkerung, auf die sie trafen, in Bewegung setzten, kann bis heute nicht eindeutig beantwortet werden. Darüber existieren vielfältige Annahmen, sie reichen von Klimaveränderungen bis hin zu sich verschlechternden Lebensbedingungen ungeklärter Ursache. Nicht auszuschließen ist auch, dass Stämme ständig als Nomaden oder Halbnomaden unterwegs waren. Aus sicheren Quellen ist bekannt, dass sich gegen Ende des 3. Jahrhunderts erste Gruppen dem Römischen Reich näherten.

In der westlichen Geschichtsschreibung geht man davon aus, dass gegen 370 hunnische<sup>2</sup> Einheiten nach Westen kamen und eine Gruppe, genannt Alanen, vor sich hertrieben. Letztere trafen am Nordufer des Schwarzen Meeres und am Unterlauf der Donau auf Goten. Diese drängten deshalb ins Römische Reich, was zur Niederlage der Römer 378 bei Adrianopel (Edirne) führte. Man geht

---

<sup>1</sup> Beresnevičius, Gintaras, *Palemono mazgas. Palemono legendos periferinis turinys* (Der Knoten Palemons. Der periphere Inhalt der Legende um Palemonas). Vilnius 2003

<sup>2</sup> Die Bezeichnung dieser Gruppen, in chinesischen Geschichtswerken als Xiongnu erwähnt, als ostasiatische Hunnen wird von der neueren Forschung abgelehnt

davon aus, dass die meisten sich in Migration befindlichen Gruppen kein konkretes Ziel hatten. Im Lauf von etwa zweihundertfünfzig Jahren zogen sie in Richtung ihnen klimatisch besser geeignet erscheinender Gebiete und siedelten sich dort zum Teil auch an. Goten und Gepiden sollen so das Land nördlich des Schwarzen Meeres erreicht haben. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts soll es dort Strukturen gegeben haben, die von den Römern als „wohlhabend“ bezeichnet wurden. Ammianus Marcellinus<sup>3</sup> berichtet von Hunnen (Mongolen?), die „die weit gedehnten reichen Gaue des Gotenkönigs Ermanerich“, überrannten. Er hatte lange Widerstand geleistet und schließlich Selbstmord begangen. Darauf trieben die Hunnen jene, die sich schon damals Goten nannten, in Richtung Westen vor sich her. Den Begriff „Germanen“ kannten sie vermutlich nicht und ob sie ein einheitliches Volk waren ist bis heute ungeklärt.

Ein großes Problem der Forschung bleibt bis heute die korrekte Bezeichnung und Zuordnung der Menschen, Gruppierungen und Stämme. Die Namen der Völker sind uns nur aus griechischen und lateinischen Texten bekannt, es gibt so gut wie keine schriftlichen Selbstzeugnisse. Bezeichnungen von Stämmen und Gruppierungen sind in der Regel Fremdbezeichnungen. Das gilt auch für die Germanen. Bisher sind keine Belege bekannt, die besagen, irgendein Stamm oder Gruppe hätte sich selbst als „Germanen“ bezeichnet. Den Begriff schuf Cäsar, der damit die Vielzahl ihm unbekannter Barbaren östlich des Rheins so benannte. Ob sich die vielen Stämme und Gruppierungen jemals als Germanen empfunden oder bezeichnet haben, ist bis heute nicht geklärt. Der Begriff „Germanen“ ist also eine römische Fremdbezeichnung für vielerlei Stämme und Gruppierungen östlich des Rheins. Einig ist sich die Forscherwelt zur „Völkerwanderung“ in Westeuropa in etwa über folgendes: Um 400 erreichen Menschen, im Nachhinein als Burgunder bezeichnet, das Rhein / Maingebiet. Das Nibelungenlied ist ein möglicher mythischer Überrest einer Legende, die von Historikern bisher nicht belegt werden konnte. 409 erreichen die Vandalen Spanien, setzen später nach Nordafrika über und errichten dort ein Reich. 410 erobern die Westgoten unter Alarich Rom und plündern es. 488 wird der Ostgote Theoderich zum Heerführer ernannt, er war Geisel beim oströmischen Kaiser Zenon und wird von ihm beauftragt nach Italien zu ziehen. 476 jagte Odoaker (ein Skire?) den Kaiser Romulus Augustulus vom Thron. Damit war das weströmische Reich aufgelöst. Theoderich sollte es mit seinen Goten zurück erobern. Kaiser Zenon hoffte so die immer lästiger werdenden Goten in Thrakien los zu werden. Nach drei Jahren währendem Kampf vermittelte der

---

<sup>3</sup> Grieche, kam 376 nach Rom schrieb die *Rerum gestarum libri*, eine Geschichtsschreibung, die aus 31 Büchern bestand, erhalten sind die letzten 18.

Bischof von Ravenna zwischen den Kriegern. Der oströmische Geschichtsschreiber Prokop, einer der wichtigsten Chronisten der „Völkerwanderungszeit“ berichtet, dass sich beide Seiten einige Zeit an die Abmachung hielten. Theoderich zog in Ravenna ein und ermordete Odoaker. Theoderich gewann die überlebenden feindlichen Barbaren für sich und herrschte nun über die Goten und über Italien. Theoderich habe 37 Jahre klug regiert und sei von den Ostgoten und den Italikern geliebt und geachtet worden. Er errichtete einen funktionierenden Staat, den seine Nachfolger aber nicht halten konnten. In Byzanz (Konstantinopel) regierte inzwischen ein neuer Kaiser, Justinian. Er wollte West- und Ostrom wieder vereinigen. 552 kam es zur entscheidenden Schlacht, in der die Ostgoten untergingen. Die Westgoten zogen 410 nach der Plünderung Roms nach Gallien, gründeten das tolosanische Reich und zogen später weiter nach Spanien. (Toledo)

Als Ahnherr findet Palemon Erwähnung in litauischen Jahreschroniken des 16. Jahrhunderts. Auch in Lobreden und Lobgedichten (Panegyriken) kommt die Palemon-Legende über die Herkunft der litauischen Großfürsten zur Sprache wie beispielsweise in der Sammlung für den Bischof K. J. Šembekas.<sup>4</sup> Man sah Palemonas gern als adligen Abkömmling des Römischen Reiches, als Verwandten Neros, der sich mit einigen seiner Angehörigen vor Attila und seinen Hunnen im 5. Jahrhundert nach Litauen in Sicherheit gebracht haben soll. Nach einer anderen Version soll er vor den Verfolgungen Neros, samt seiner Familie und mit 500 Anhängern, aus Italien geflohen sein und sich im heutigen Litauen, an den Ufern von Nemunas (Memel), Jura und Dubysa, niedergelassen haben. Seine Söhne Borkus und Kunas sollen Jurbarkas und Kaunas gegründet haben. Von deren Nachkommen wiederum sollen die litauischen Großfürsten und die Familien Alšeniškis und Giedraitis abstammen. Von den mitemigrierten Anhängern, römischen Patriziern, sollen die Magnatenfamilien des Großfürstentums, Goštautas, Davaina und Manvydas, abstammen. Litauische Wissenschaftler vermuteten, dass litauische Chroniken die Legende aus den Schriften römischer Historiker übernahmen, die Palemon als Königsgeschlecht erwähnten. Er soll als Dank für die Unterstützung von Marcus Antonius von diesem die Herrschaft über den Pontus in Kleinasien erhalten haben.

Beresnevičius analysiert in dieser Arbeit den Inhalt der Palemonas-Legende. Bisher sei in Litauen an dieser Legende nur Kritik geübt worden. Man habe sich über sie und die Zeit, in der sie entstanden sei, sowie deren Begleitumstände, eher lustig gemacht. Die Kritik habe sich nicht gegen die Legende selbst gerichtet, sondern sie galt den Begleitumständen, der Mentalität, den Abschrei-

---

<sup>4</sup> Universitas linguarum magno Palemonii, 1729.

bern und den ausschmückenden Nacherzählern. Hier soll das erste Kapitel der Arbeit von Beresnevičius vorgestellt werden. Beresnevičius beschäftigt sich mit den Versionen zur Herkunft der Balten, die vor der Verbreitung der Palemon-Legende in Litauen, Polen und Westeuropa die Herkunft der Balten erklärten. Er meint, dass bei vielen der Wunsch bestehe, seine Herkunft von edlen Vorfahren abzuleiten. Dies habe es schon bei den Griechen und Römern gegeben. Diese leiteten ihre Herkunft von Göttern oder Halbgöttern, unter anderem von Herakles, ab. Darüber hätten sich deren Wissenschaftler nicht lustig gemacht, so wie die Litauer, die mit Bildern, dass sich die betreffende Familie beim Abendessen zusammenhockend, die Geschichte ihrer Abstammung von Palemon ausgedacht habe und dies nur um den Neid der Nachbarn zu erregen. Ebenso legendär wie Herakles für die Griechen scheint demnach Palemonas für die Litauer gewesen zu sein. Möglich, dass wir in dieser Legende den Wunschvorstellungen litauischer Großfürsten und Magnaten begegnen. Die Legende und die Interpretationen entsprechen in nichts dem, wie die „Völkerwanderungszeit“ von deutschen Historikern im 19. Jahrhundert beschrieben wird. Von ihnen wurde diese Epoche als Herausbildung der wichtigsten Völker Europas bezeichnet.<sup>5</sup> Die in römischen Texten erwähnten Stämme der Vandalen, Gepiden, Alanen, Rugier, Alemannen, Langobarden und Goten wurden unter dem von den Römern für alle Völker östlich des Rheins geprägten Begriff „Germanen“ zusammengefasst und zu den Vorfahren der Deutschen überhaupt. Dies hat in indirekter Weise zu den verheerenden Auswirkungen rassistischen Denkens im 19. und 20. Jahrhundert und den entsprechenden Folgen beigetragen. Die in der sogenannten „Völkerwanderungszeit“ vermutlich halbnomadisierend lebenden Stämme und Clans sind ebensowenig mit den heutigen Deutschen identisch wie die Franken und Merowinger mit den heutigen Franzosen.

### **Von der Geschichtsschreibung anerkannte Legendenherkunft**

#### **Jan Długosz<sup>6</sup> und dessen Schüler.**

Beresnevičius beschäftigt unter dieser Überschrift mit der dazugehörigen historiographischen Mythologie, das heißt damit, wie nach Ansicht der Historiker die Palemon-Legende entstanden sei. Als ein Beispiel von vielen greift er die

---

<sup>5</sup> Die Quellentexte dazu, wurden in der Monumenta Germaniae Historica (MGH) herausgegeben.

<sup>6</sup> Weitere Schreibweisen für den polnischen Chronisten: Długossius Ioannes, Długosz Jan (Johannes), Długośas Jonas, J. Długosze, Johannes Longinus, poln. Jan Długosz. (1415-1480)

Studie von K. Avižonis<sup>7</sup> heraus. Durch die gegen Ende des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts immer häufigere Verwendung der lateinischen Sprache in Litauen konnte es nicht ausbleiben, die Ähnlichkeiten mit dem Litauischen zu bemerken, vor allem von den Gebildeten, die am Ende des 14-ten Jahrhunderts immer häufiger andere Länder Westeuropas besuchten. Dieser Personenkreis begann sich für die alten lateinischen Aufzeichnungen zu interessieren. Beim Vergleichen von Sprache, Religion, Sitten und Gebräuchen bemerkten sie die vielen Ähnlichkeiten und fragten sich, ob es zwischen den Vorfahren beider Völker nicht doch engere Beziehungen gegeben habe. Die in Krakau und an anderen Universitäten Europas studierenden Litauer erlebten die wachsende Faszination an der Antike und steckten sich wahrscheinlich mit ihr an.

Beresnevičius fragt sich nun, warum man sich aber so sehr nach Rom ausgerichtet habe. Dass dies allein am Lateinischen gelegen habe sei nicht auszuschließen, andererseits hatte schon Peter v. Dusburg 1323 die baltische Romowe (Romuva)<sup>8</sup> in Beziehung zu Rom gesetzt, zu einem Zeitpunkt an dem sehr wahrscheinlich noch kein Litauer in Italien klassische Philologie studierte.

Beresnevičius kritisiert Avižonis. Dieser habe entsprechend der historischen Gelehrsamkeit seine Fragestellung abgearbeitet, es aber nicht gewagt, die Fragestellung auszuweiten und die Quellentexte selbst zu untersuchen. Avižonis sei deshalb zur Schlussfolgerung gelangt, dass die Theorie der Abstammung der litauischen Adligen von Palemon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erfunden sei. Długosz konnte sie nur deshalb nicht übergehen, weil sie zu seiner Zeit zu bekannt und verbreitet gewesen sei. Im 20. Jahrhundert habe die Wissenschaft, so Avižonis, diese legendäre Theorie unbarmherzig verworfen und abgelehnt. Beresnevičius aber meint, wenn man aus den Fragmenten, die Długosz verwendet habe, Worte wie „Römer, Italien“ und Namen wie „Cäsar, Pompeius, etc.“ weglasse, verbleibe ein Destillat. Dies berichte, dass in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends eine Personengruppe ins Gebiet Litauen/Prussen, samt Familien, Sklaven, Besitz und Waffen, eingewandert sei. Diese Gruppe habe erkannt, dass sie zu klein war, um ernste Konflikte mit der ansässigen Bevölkerung zu riskieren. Deshalb ließ sie sich anfangs entweder an noch unbesiedelten Orten oder eben dort, wo man es ihnen zugestand, nieder.

---

<sup>7</sup> In: K. Avižonis, Rinkiniai raštai. Bd. 3. 1982. Lietuvių kilimo iš romėnų teorija XV ir XVI a. S. 245-275. konkret S. 245. (Zur Theorie der Abstammung der Litauer von den Römern im 15. u. 16. Jh.)

<sup>8</sup> Vermutlich das religiöse Kultzentrum der Balten, dort habe das heilige Feuer gebrannt, den Göttern wurden Opfer gebracht, an der heiligen Eiche sollen sich lt. Simon Grunau die Abbildungen der Götter Patulas, Patrimpas und Perkūnas befunden haben.

Danach habe die Assimilation begonnen, Erfahrungen und Kenntnisse wurden ausgetauscht und im Lauf der Zeit habe sich die Gruppe mit den um sie herum lebenden Stämmen vermischt und in etwa um das heutige Vilnius herum sei auf dem Territorium, das dem späteren König Mindaugas<sup>9</sup> (Mindowe) zugeschrieben werde, ein erstes Zentrum entstanden.

Beresnevičius will nicht ausschließen, dass im Rahmen der „Völkerwanderung“ eine Gruppe, gleich welcher Ethnie (auf Grund der Bewaffnung und der vorherrschend militärischen Sprache meint er, es wäre eher eine Gruppe von Kriegerfamilien gewesen, vielleicht sogar aus mehreren Ethnien bestehend), dass sich eine solche Gruppe im Durcheinander der „Völkerwanderung“ nach Litauen verirrt, dort Zuflucht gesucht, sich aber auf jeden Fall dort niedergelassen habe. Nach einer gewissen Zeit oder mehreren Jahrhunderten begannen sie, sich für ihre Herkunft zu interessieren. Weil sich einige Erinnerungen erhalten haben, das meiste aber im Nebel der Vergangenheit um die Erinnerung herum liege, sei einiges mit dem Wissen der Gegenwart aufgefüllt worden. Beresnevičius wirft die Frage auf, an was man sich nach einer Zeit vielfältigster Migrationen noch erinnern könne. Man hänge sich dann leicht an etwas Bedeutendes, Überliefertes wie an Rom, um in der Geschichtswelt erhalten zu bleiben. Das Rom, das hier übernommen worden sei, kann weder das Rom an sich, noch die Römer sein. Wahrscheinlicher ist, dass sie ein Teil der Nachkommen sind, die von Stämmen wie jenen der Goten, Galen, Langobarden, Heruler, oder vielleicht auch irgend welcher *letovici*, die mal zu Überfällen oder Vergleichbarem einige Tage oder mehr im Römischen Reich verbracht hätten, abstammten. Sie gehörten damit also vermutlich zu jenen, die von den Römern als Barbaren (Germanen) bezeichnet wurden.

Beresnevičius sagt, dass die Autoren verschiedene Fassungen der Herkunft<sup>10</sup> kannten, sie verhielten sich wie Gelehrte ihrer Zeit, des 15. und 16. Jahrhunderts, indem sie sich mit ihren Methoden die Hypothesen auf philologischer und kulturhistorischer Grundlage anschauten. Deshalb könne man diese Historiker, aus unserer Zeit heraus, nicht einfach als pathologische Lügner und Geschichtenerfinder bezeichnen.

Beresnevičius schaute sich bei Philippus Callimachus Buonaccorsi (1437-1496), der einige Jahre in Litauen verbrachte und das bisher wenig beachtete Werk „Vita et Mores Sbignei Cardinalis c.1479-1480“ verfasste, die von Juozas

---

<sup>9</sup> Lit. Fürst. (1248-1263), König Litauens 1253-1263. s. ИПАТЬЕВСКАЯ ЛЕТОПИСЬ (Ipatjewskaja letopisj)

<sup>10</sup> beispielsweise in den Jahreschroniken

Tumelis<sup>11</sup> übersetzten Stellen an. Er meint, dass für Callimachus als Italiener die Version mit Italien wohl zu sehr an den Haaren herbeigezogen erschien. Callimachus kritisiere dies und sage die zutreffendere Version sei jene, welche die Abstammung der Litauer von den Galliern (Kelten) her ableite. Dies ist neu für die Litauer. Die Wanderung der Kelten werde in die Zeit des 5. bis 2. vorchristlichen Jahrhunderts datiert. Bisher ging man davon aus, dass baltische Gebiete die keltische Kultur im heutigen Schlesien um Breslau herum berührten, wo es ein starkes keltisches Kulturzentrum gegeben habe. Aber über irgend welche Beziehungen mit den Balten gibt es keinerlei Aufzeichnungen. Andererseits kämen Gallier (lit. Galai), Galinder in Litauen indirekt häufig vor, so sind Ortsnamen mit der Endung –galai sehr verbreitet. Hier hänge man sich also wieder an die Namen, die die Entwicklung erklären sollen. Beresnevičius will dies nicht ganz von der Hand weisen. Es blieben die *Keltoskythen*. Laut Strabon lebten sie nördlich des Donaudeltas. Vielleicht sei ja der „Dunojėlis“<sup>12</sup> nicht über Trakai<sup>13</sup> in die litauischen Dainas gekommen. Callimachus belege aber die Beziehung mit der Religion. Die Ähnlichkeit bestehe in den Druiden und den für heilig gehaltenen Hainen. Beresnevičius gesteht diese Ähnlichkeit ein, belässt es dabei und konstatiert, dass es also neben der römischen Version noch eine keltische und eine weitere mit einer Beziehung zum Bosporus gebe, also drei Traditionen dieser Legende existierten. Laut Callimachus gebe es auch für jene Legende genügend Hinweise, welche die Litauer mit den Bosporenern<sup>14</sup> in Verbindung bringen, es gebe ähnliche Sitten sowie religiöse Bräuche. Beresnevičius gibt zu bedenken, dass Ähnlichkeiten heute nicht mehr als Argument für Verwandtschaften und Herkunft gelten. Diese Hypothese könnte mit der von Długosz dargelegten Version Bithyniens<sup>15</sup> in Zusammenhang stehen, chronologisch aber sei diese Version zuerst vom deutschen Chronisten

---

<sup>11</sup> In: Vėlius N., *Baltų Religijos ir Mitologijos Šaltiniai*, Bd.I. Vilnius 1996. S.602-604 (Quellen zur baltischen Religion und Mathologie).

<sup>12</sup> Diminutiv für die Donau, taucht häufig in den alten litauischen Liedern, genannt Dainos, auf.

<sup>13</sup> Burg v. Vytautas, auf einer Halbinsel, um die herum, er, die zu seinem Schutz vom nördlichen Schwarzmeergebiet mitgebrachten Karaimen (Karaiten), angesiedelt hatte.

<sup>14</sup> Bekannt als antikes Reich an der Nordküste des Schwarzen Meeres

<sup>15</sup> Röm. Provinz im nordwestlichen Kleinasien. Bedeutendste Herrschergestalt der bithyn. Dynastie ist Nikomedes I. (gest. 250 v. Chr.). Am Hof seines Enkels Prusias II suchte Hannibal Zuflucht. Er gründete Prusa am Fuße des bithyn. Olymps. 155 v. C. schlichtete der Senat (Rom) einen Krieg zwischen Prusias II. und Attalos II. von Pergamon.

Laurentius Blumenau<sup>16</sup> erhoben worden, welcher meinte, dass der Name der Prussen von Prusias, dem Herrscher, dem König Bithyniens, auch Biticija oder Bukcineja genannt herkomme. Als Hinweis nimmt Beresnevičius den Text ernst, denn er verweise in Richtung Schwarzes Meer. Bartholomaeus Anglicus<sup>17</sup> schrieb um 1240 das Werk *De Proprietatibus rerum c.1240*. Er nennt Litauen (Lectonia) eine Provinz Skythiens.<sup>18</sup> Beresnevičius meint, dass hier offensichtlich versucht wurde, die Balten in den europäischen geohistorischen Raum einzugliedern, sich dabei retrospektiv auf Herodot und Strabon stützend. Was aber die Žiemgalier (Semigallia) betreffe, so Beresnevičius, da sollte man aufhorchen, denn Bartholomaeus versichert, dass Semigallia deshalb so heiße, weil in ihr Galater leben, die sich mit der ortsansässigen Bevölkerung vermischt hätten.<sup>19</sup> Hier könne man die Ergebnisse der von Callimachus aufgestellten Version erkennen. Die Legende selbst sei nicht da, nur die grundlegende Einwanderungsidee. Callimachus spricht von der Wanderung der Kelten durch Sarmatien, wobei der Bosphorus besetzt werde, es könnten auch zwei Wanderungen sein. Bartholomaeus erwähnt Gallier und Galater und vermutet, dass sie durch die Vermischung der Bevölkerung Semi-Gallier, d.h. Halb-Gallier geworden seien. Die Versionen sind verschieden, eine spricht von Kelten, die andere von Galliern. Vielleicht habe es etwas mit dem Wort „galai“<sup>20</sup> zu tun und meine das Ende der gallischen Gebiete. Beresnevičius hält es für möglich, dass Bartholomaeus selbst die Herkunftshypothese für die Semigallier geschaffen habe, dies von der Bezeichnung selbst ableitend und in ihnen Halb-Gallier vermutend. Sonst sagt er nichts zur Herkunft der Semigallier. Die Litauer dagegen seien aus der Vermischung der Kelten mit ortsansässiger Bevölkerung entstanden und hier verwendet er zum Erstaunen von Beresnevičius nicht das Wort *semi-gallia*. Vielleicht habe Bartholomaeus ein Gerücht über die Beziehungen zwischen Balten-Kelten-Galliern gekannt und daraus die *Semi-gallen* entstehen lassen? Andererseits aber spreche er wiederum eindeutig von Galatern. Beresnevičius meint, wie auch immer es gewesen sein mag, ein mittelalterlicher Enzyklopädist müsse in der Lage gewesen sein, solche Dinge

---

<sup>16</sup> Um 1420-1484 *Historia de Ordine Theutonicorum Cruciferorum*. 1447-1456 soll er Richter am Hof des Großmeisters gewesen sein. Chronist.

<sup>17</sup> Ca. 1190-1250. bekannter ma. Enzyklopädist. Geboren in England, studierte in Frankreich. 1225 trat er in Paris in den Franziskanerorden ein. Ab ca. 1230 lebte er bis zu seinem Tode in Magdeburg, wo er Theologie unterrichtete.

<sup>18</sup> In: Vėlius N., *Baltų religijos ir mitologijos šaltiniai*, Bd.I. Vilnius 1996. S.232-233.

<sup>19</sup> Nach der Übersetzung von J.Tumelis in: Vėlius N., *Baltų religijos ir mitologijos šaltiniai*, Bd.I. Vilnius 1996. S.232-233

<sup>20</sup> galas=lit.Ende



eindeutig zu unterscheiden. Zwei mal erwähne Bartholomaeus die Galater und einmal die Gallier. Gallien sei nach heutigem Verständnis Frankreich, Belgien und die Schweiz. Bartholomaeus wußte vielleicht nicht, dass Galatien in Kleinasien lag, dass die Galater mit den Herrschern Pergamons kämpften und Galatien römische Provinz war, die sich in der heutigen Türkei befindet. Andererseits spreche Bartholomaeus eindeutig von *a Galatis occupantibus*, also von „Galatern besetzt“ und dann passe es wieder nicht zusammen, denn von den Galatern lasse sich das *Semigallia* nicht so einfach herleiten. Aber irgendwie seien die Galater auch Gallier, wenn man es als Synonym für Kelten nimmt, was nicht ganz richtig sei, aber häufig gemacht werde. Aber auch die Galater selbst nannten sich nach den Galliern. Es bleibt die Frage, warum Bartholomaeus die Galater durch seinen Text jagt, wenn er Gallier hätte schreiben können. Beresnevičius schlussfolgert daraus, dass sich Bartholomaeus wahrscheinlich an einer Version orientierte, nach welcher berichtet wurde, dass in die (heutigen) baltischen Gegenden Galater eingewandert seien. Dass dies so sein könnte, belege (vielleicht) ein (Abschreibe-) Fehler, der symptomatisch sei. Nach dem Versuch zu erklären, dass Sambia (Semba) eine Provinz Mesiae sei, so Beresnevičius, wiederholt sich etwas wie bei den Semigalliern,<sup>21</sup> denn an Stelle von Mesiae dränge sich die Vorstellung von Asiae auf und wenn von Galatern die Rede sei, dann sei die Assoziation mit Asien näher liegend als mit Mesiae. Vielleicht sei damit überhaupt Kleinasien gemeint. Dazu kommt, dass Callimachus, während er über die Wanderung der Kelten spricht, die Gallier nur deshalb erwähnt, damit klar ist, wovon die Rede ist. Häufig erwähne er aber den Bosphorus und Bosporener, so wie J. Dlugosz Bithynien. Wenn er, Beresnevičius, dies nun zusammenbringe, bekäme das Ganze eine Logik. Die Provinz der Galater grenzt an Bithynien mit der Provinz Pontus im Nordwesten und im Norden. Von den Galatern zum Schwarzen Meer sind es nur 50 bis 200 km und direkt im Norden von den Galatern und östlich Bithyniens befindet sich der Bosphorus, das griechische Reich Bosphorus, die Bosporener. Diese Logik entstehe, wenn man eine Landkarte betrachte. Beresnevičius fragt sich, warum der Bosphorus der Kimmerier<sup>22</sup> so wichtig sei und erklärt sich dies mit dem Delta des Borysthenes, des Dnjepr. Die Flüsse hatten damals in etwa die Bedeutung, die heute Autobahnen haben. Der Dnjepr war ein wichtiger Handelsweg, der sogenannte Bernsteinweg. Dieser Fluss sei das entscheidende Bindeglied zum Baltikum, denn von Galatien nach Galinda, Semgallen, Baisogala und Vandžioga-

---

<sup>21</sup> In: Vėlius N., *Baltų religijos ir mitologijos šaltiniai*, Bd.I. Vilnius 1996. S.232-234.

<sup>22</sup> Gemeint ist der Bosphorus von Kertsch. Bei Homer sind die Kimmerier die Anwohner des Okeanos. Nomadisierendes Volk, das von den Skythen verdrängt vom Kaukasus gegen Süden kam. In Keilschrifttexten als „Gimirai“ erwähnt.

la<sup>23</sup> sei der logische Verkehrsweg der Fluß. Dass dies kein reines Hirngespinnst sei, meint Beresnevičius damit zu belegen, dass drei verschiedene Quellen auf ein und dieselbe Gegend verweisen. Dies bleibe auch dann so, wenn man davon ausgehe, dass L. Blumenau und J. Długosz Bithynien nur wegen der Ähnlichkeit von Prussia-Prussius-Prus erwähnen, das auf einem ähnlichen Klang beruhen mag. Bei der Ableitung der römischen Herkunft stützt sich J. Długosz auf sprachliche und historische Hinweise. Möglich, dass er versuchte, den Ableger einer Legende philologisch-historisch zu verifizieren und darin komme Bithynien und diesem naheliegende Gebiete vor. Wo also kann Długosz den dazu passenden Prussius sonst her haben, fragt sich Beresnevičius?

### **Zur Version des kimmerischen Bosporus**

Diese Version scheint laut Beresnevičius abgebrochen zu sein, weil sie in eine ganz andere Richtung weist, als sie der Annahme halber sollte. Noch nie habe jemand versucht, sie zu verifizieren oder gar zu falsifizieren, vielleicht weil die ethnogenetische Selbstsuche des 16. Jahrhunderts sich zu eindeutig in Richtung Rom orientierte. Im 15. Jahrhundert aber existierte eine solche Hypothese. Callimachus, ein ziemlich kritischer Verfasser, belege, dass die Richtung zum Bosporus existiert: „Sed, ut pluribus signis opinionem suam tuentur, qui Gallicam potius quam Romanam originem probant, ita non desunt argumenta illis, qui a Bosporanis profectos aiunt, cum totius agenda vitae ratione, qua Bosprani degunt, prisici etiam Litifani inter se agitent.“<sup>24</sup> Callimachus leitet das von den im weiteren Text erwähnten Ähnlichkeiten zwischen Litauern (litifani) und Bosporenern ab. Er erwähnt Beispiele aus dem Alltagsleben bis hin zur Bedeutung der Natter und deren Verehrung. Anders als Callimachus wissen wir heute mehr über das Bosporanische Reich. Im Jahre 17 v. Chr. wird Polemon I. von Pontos durch Augustus zum König des Reiches eingesetzt, gegen ihn erhebt sich Aspurgos, es kommt wenig später zu einer Zwischenregierungszeit durch Polemon II, der von Caligula eingesetzt wurde.<sup>25</sup> Krisen habe es in dieser Gegend viele gegeben, so Beresnevičius, es könne also sein, dass wegen wirtschaftlicher oder kriegerischer Notlagen ein Teil der Bosporener weiter nach Norden wanderte, zu den Kimmeriern. Beresnevičius fragt weiter, wer sich denn nördlich von diesen befinde, die Sarmaten, und wer diese seien und wer befand sich weiter nördlich von ihnen? Gehe man davon aus, dass während der

---

<sup>23</sup> Galinda, Semgallen, Baisogala und Vandžiogala sind Gegenden und Orte im baltischen Siedlungsgebiet.

<sup>24</sup> In: Vėlius N., Baltų religijos ir mitologijos šaltiniai, Bd.I. Vilnius 1996. S.601-602.

<sup>25</sup> Werner R., Das Bosporanische Reich in: Abriss der Geschichte antiker Randkulturen, 1961. S. 142-155.

Völkerwanderungen eine Gruppe von Personen ihr Gebiet ruhig und organisiert verlassen habe und denke weiter daran, wie in der Litauischen Jahreschronik betont werde, dass Palemon flussaufwärts gezogen sei, dann verstehe man, so Beresnevičius, warum in den Legenden von einer gefährlichen Reise um Westeuropa, Britannien und Jütland herum keine Rede sei, sondern lediglich von einer Reise von einigen Tagen den Nemunas (Memel) flussaufwärts. Für eine Reise von mehreren Tagen sei der Nemunas zu kurz, aber wenn man an seiner Stelle Palemon den Dnjepr aufwärts reisen lasse, dann wäre es der Borysthenes, auf dem er reiste. Callimachus wusste etwas vom Bosphorus, erwähnt aber Palemon nicht. Dennoch ergänze gerade Palemon die Version vom Bosphorus. Ob dies nur Zufälle seien fragt sich Beresnevičius? M. Michelbertas, ein litauischer Archäologe, stellte in seiner Arbeit über die frühe Eisenzeit in Litauen fest, dass es ähnliche Funde aus dem Königreich der Bosporener wie von Wohnorten der Spätantike gebe.<sup>26</sup> Allgemein seien die Verbindungen der Balten zum Schwarzmeergebiet intensiv und der Weg dahin sei der Dnjepr gewesen, der sich in zwei weiterführende Wege, über den Pripjet zum Nemunas und zur Daugava (Düna) aufteilte. Mehr Hinweise und Bezüge gebe es zu Kulturen, die am unteren Dnjepr, am Dnjestr und Donaudelta zu finden seien (Černiachov-Kultur).<sup>27</sup> In Litauen habe man viele Gefäße gefunden, die für die Černiachov-Kultur typisch seien. Ebenso finden sich sehr ähnliche emaillierte Stücke, Fibeln und Bernsteinanhänger. Möglich sei aber auch, dass ein Teil der Bevölkerung des heutigen Litauen in die dortige Gegend gewandert sei. Auf jeden Fall habe es im 3. und 4. Jahrhundert nachvollziehbare Verbindungen zwischen diesen Gebieten gegeben. Es war nicht das Königreich Bosphorus, auch wenn es dieses im südöstlichen Eck berührt. Archäologisch ist die Beziehung so offensichtlich, dass die Archäologen von möglichen Wanderungen zwischen den ansässigen Bevölkerungen, vor der Ankunft der ersten Goten, sprechen. Da Tongefäße nicht optimal zu transportieren seien, vermutet Beresnevičius, dass eher das Wissen um die Technik gewandert sei. Dieses werde in der Regel, von den Menschen selbst transportiert. Interessant wäre in diesem Zusammenhang auch herauszufinden, wie 35 Kupfermünzen vom Pontus bzw. von den Parthern nach Naujininkai im Kreis Utena gekommen sind. Unter ihnen befinden sich Münzen von Mithridates III. bis Arbatan V. (3. Jahrh. v. Chr.).<sup>28</sup> Rom hatte aus Pontus und Bithynien eine Provinz gemacht und Beresnevičius erkennt auch

---

<sup>26</sup> Michelbertas M., *Senasis geležies amžius Lietuvoje*. Vilnius 1986. S. 202. (Das frühe-Eisenzeitalter in Litauen)

<sup>27</sup> Tscherniachow-Kultur (nach Černiakov-Stadt in der heutigen Ukraine)

<sup>28</sup> *Lietuvos gyventojų prekybiniai ryšiai I-XIII. a.*. Vilnius 1972. S.124 (Handelsbeziehungen der Bewohner Litauens vom 1-13.Jh.).

hier wieder eine Bezugslinie. Er schlussfolgert aus den bisherigen Ergebnissen, dass es zwischen dem Königreich Bosporus und den Gebieten des heutigen Litauen bzw. den Balten Beziehungen gab. Technisch am wahrscheinlichsten sei, dass der Dnjepr nicht nur den Händlern, sondern auch ganzen Stämmen als Reise- und Verbindungsweg diene. Callimachs Version vom Bosporus werde durch den von ihm nicht erwähnten Namen des Königs Palemon verstärkt. Natürlich, so Beresnevičius, könne man nichts Konkretes über wirkliche Reisen oder Zeitpunkte sagen, dazu sei es noch zu früh. Eindeutig jedoch sei, dass die Grundlage der Legende weder eine Lügengeschichte, noch reine Erfindung sei. Beresnevičius stellt sich die Frage, wenn man sich die Bosporus-Palemon-Legende im 15. Jahrhundert ausgedacht hätte, dann warum und wozu? Welchen ideologischen Sinn hätte es, die Herkunft einer Randexistenz Europas aus einer anderen Randexistenz der römischen Welt zu erklären? Der Bosporus erscheint im 15. Jahrhundert Palemon, nicht Polemon, in der ersten zusammenfassenden Version über die Herkunft der Litauer im 16. Jahrhundert. Es wird also, folgert Beresnevičius, eine gemeinsame Quelle gegeben haben. Sehr wahrscheinlich wird es eine mündliche Überlieferung sein, die es im 15. Jahrhundert in Litauen gab. Beim Niederschreiben wurde sie vermutlich ideologisch gefärbt und nach Rom ausgerichtet. Beresnevičius bemerkt, dass alle bisherigen Arbeiten zum Thema nicht erkannten, was in den Quellen des 15. Jahrhunderts vorhanden ist, nämlich, dass es mehrere Versionen der Ethnogenese der Litauer und der ihnen verwandten Ethnien gibt. Sie seien verschieden, spiegeln aber in unterschiedlicher Weise auch ihre eigene Zeit, die des Fixierens, wieder. Später findet man sie mechanisch und liebhaberisch zusammengewürfelt in der „Litauischen Jahreschronik“ wieder.

### **Zu den Spuren der Kelten**

Tacitus<sup>29</sup> versicherte, die Sprache der Aisten<sup>30</sup> erinnere an die Sprache der Briten und diese war zurzeit von Tacitus keltisch. Beresnevičius sagt, dass er schon oft Entsprechungen zwischen der Religion der Prussen und der Organisation der keltischen Religion bemerkt habe. Vor allem der Krivij Krivaitis<sup>31</sup> und die Institution der Vaideloten,<sup>32</sup> deren sozial-religiöse Funktion bei den Prussen, laut den Belegen von Simon Grunau und anderer preußischer Chronisten,

---

<sup>29</sup> in der Germania 38-45.

<sup>30</sup> Vor- und frühgeschichtliche Stämme/Völker an der Ostsee, östlich der Weichsel, sollen den Bernsteinhandel beherrscht haben, werden häufig mit baltischen Stämmen, bes. Prussen gleichgesetzt.

<sup>31</sup> In etwa der Druidenälteste?

<sup>32</sup> Hellscher und Priester, die weiblichen Vaidilutes sollen das heilige Feuer gehütet haben.

könne mit der Institution der keltischen Druiden verglichen oder gar gleich gesetzt werden.

Die Spur der Kelten bzw. Gallier scheint auf den ersten Blick konstruiert zu sein, sie sei aber nicht einfach von der Hand zu weisen, meint Beresnevičius. Er unterstellt, dass nicht einmal die Möglichkeit in Betracht gezogen wurde, dass die Kelten sich irgendwann einmal auf baltischem Gebiet breit gemacht haben könnten, dass sie sich hier ihren „claim“ abgesteckt hatten. Ein weiterer Hinweis ist die Tatsache, dass sie ihren Grenzfluss als Nemunas benennen, die Wurzel des Namens ist keltisch und bedeutet „heilig“. Nemetona sei eine keltische Göttin, Nemain die Ehefrau des Kriegsgottes Neito. Beresnevičius empfiehlt auch den Blick auf das Slawische Nieman, Neman zu werfen oder dass die Neris in den Nemunas mündet, Nera ist in der keltischen Mythologie der Name des Reisenden in das Königreich des Jenseits und der Mythos selbst entspricht fast wörtlich dem Inhalt des Mythos des Sovijus<sup>33</sup>. Den Litauern mißfalle auch, dass das erste Zentrum Kernavė, vielleicht die erste Hauptstadt, einen keltischen Namen haben könnte. Kerna ist ein irischer Ortsname, nach dem irischen Buch, *Dindsenchas*, bedeute es „Menge an Helden“<sup>34</sup>. Airiogala könne „Geiseln gebende Untergebene“ bedeuten, Airgalla,<sup>35</sup> denn wenn man Ähnlichkeiten sehen wolle, dann gebe es sie auch, meint Beresnevičius.

Die Kelten drängten zwischen dem 4-3. Jahrhundert v. Chr. zum Balkan vor, ins Delta der Donau. Sie lebten auf dem heutigen Gebiet Rumäniens, Ungarns, Tschechiens und hatten ein mächtiges Zentrum in Schlesien um das heutige Breslau herum. Sie befanden sich in Mitteleuropa, in direkter Nachbarschaft der Balten, aber man gehe davon aus, dass sie nicht weiter nach Norden gezogen seien. Die Archäologen wiederum betrachten ihre Funde nicht unter rein keltischen Gesichtspunkten. In Mitteleuropa gibt es nach ihnen viele Funde, die sowohl keltischer Kultur zugeordnet werden könnten oder auch nicht, die La-Tène-Kultur zum Beispiel kann ethnisch keltisch sein oder auch nicht.

Beresnevičius möchte nicht, dass der Eindruck entsteht, er suche nach der litauischen Herkunft, er betont, dass er lediglich überprüft, ob es eine keltische Grundlage für eine Version der litauischen Herkunftslegende gibt. Er greift deshalb noch mal auf Callimachus zurück und zitiert: „Als ein Teil der Kelten

---

<sup>33</sup> In der slawischen Chronik von Johan Malal von 1261 findet sich in einer Übersetzungseinfügung die Nachricht, wie in den baltischen Gebieten der Brauch der Totenverbrennung eingeführt wurde, es ist ein Bericht über heidnischen Irrglauben und darüber, dass sie Sovijus Gott nennen.

<sup>34</sup> Nach Predanija i mify serednevkovoј Irlandii. Moskva 1991. S. 234.

<sup>35</sup> Ebenda, S.276.

nach Italien ging, ging ein anderer Teil unter der Führung von Lemonius, zusammen mit Kindern und Ehefrauen in Richtung zum Ozean des Nordens, besetzte die Ränder Europas und ließ sich in diesen Ländern nieder, bald änderte sich der Name des Anführers Lemonius und er wurde Livonia genannt. [...] Und als zu späterer Zeit sich die Kimbern in Richtung Bosphorus bewegten, wurde dieser der Bosphorus der Kimmerier genannt [...] die Kelten, die ihre Wohnorte in der Mitte Sarmatiens verließen, siedelten in diese Länder, die sie noch heute einnehmen [...] die Griechen, die deren [der Litauer] wahre Herkunft nicht kannten, gaben ihnen den Namen Keltoskythen, ein Name der ihre alte und neue Heimat beinhalte.<sup>36</sup> Dazu zitiert Beresnevičius M. Gimbutas: „Die gemeinsame politische Situation Europas – das Drängen der Kelten und Germanen nach Osten – könnte auch einen Einfluß auf die Migration der Menschen der Zarubincy-Kultur gehabt haben. Im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. erreichten die Kelten Westpolen, sogar Kujavien.“<sup>37</sup> Die Verbreitung der Kultur der Zarubincer erkennt man an deren Gräbern. In diesen fanden sich viele Bronzefibeln keltischen Stils; nach diesen wird die Verbreitung der Zarubincer Kultur in Wolhynien und dem mittleren Bassin des Dnjepr ins 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. datiert. Die Funde sind meist Urnengräber und tauchen zuerst in den letzten Jahrhunderten vor Christus entlang der Desna, Seima bis zur Oka und zum Hochbassin des Dnjepr auf. Die Galinder des mittleren Russlands, in den Jahreschroniken werden sie bis ins 11. und 12. Jahrhundert erwähnt, werden mit den prussischen Galindern in Verbindung gebracht. Da keine andere Migration, außer der der Slawen im 6. und 7. Jahrhundert ins Bassin der Desna archäologisch bekannt ist, wird vermutet dass die Menschen der Zarubincy-Kultur die prussischen Galinder sein könnten.<sup>38</sup> Beresnevičius schlägt vor, die Bezeichnungen Mittelrußland, Wolhynien, mittlerer Dnjepr durch das Wort „Sarmatien“ zu ersetzen, was nach antiker Geografie (sogar mittelalterlicher) gerechtfertigt sei und das Wort Zarubincer-Kultur durch Keltoskythen. Die Galinder brauche man nicht zu ersetzen. Beresnevičius bringt ein weiteres Zitat über die Zarubincer-Kultur aus einer anderen akademischen Arbeit: „Aus dem gesammelten Material ist zu erkennen, dass die Stämme, die die Zarubincer-Kultur verließen, enge Beziehungen mit anderen antiken Kulturzentren am Schwarzen Meer pflegten, auch mit den Kelten.“<sup>39</sup> Und da sei sie auch wieder,

---

<sup>36</sup> Nach der Übersetzung von J.Tumelis in: Vėlius N., Baltų religijos ir mitologijos šaltiniai, Bd.I. Vilnius 1996. S.600-603.

<sup>37</sup> M. Gimbutas,- The Balts. New Yorck 1963. Dt. Übers.: Die Balten. München 1983. Zitiert nach der lit. Übers.: M. Gimbutienė, Baltai. Vilnius 1985. S.86.

<sup>38</sup> M. Gimbutienė, Baltai. Vilnius 1985. S.85

<sup>39</sup> Lietuvių etnogenėzė. Vilnius 1987. S. 113. (litauische Ethnogenese)

die Verbindung zum Bosphorus-Pontus und die keltische Spur. Callimachus habe diesen Zusammenhang im 15. Jahrhundert hervorragend übertragen: Kelten-Bosphorus. Dieser Zusammenhang ist archäologisch nachzuvollziehen. Also könne man sagen, meint Beresnevičius: Im 15. Jahrhundert existierte tatsächlich eine legendäre Tradition, welche die Litauer von den Galliern/Kelten oder vom nördlichen Schwarzmeer herkommen ließ. Diese Existenz belegt nicht allein Callimachus, sondern auch die Archäologie, sie zeigt, dass sich eine solche legendäre Tradition, sich durchaus im Bereich des Wahrscheinlichen bewege. Leider haben politisch-ideologische Motive diese Version nach Rom ausgerichtet. Dies ist die Schlussfolgerung dieses Kapitels von Beresnevičius. An dieser Stelle könnte man vielleicht einen Punkt setzen, doch Beresnevičius tut es nicht. Er meint, die Historiker ahnten mit ihrem untrüglichen Gespür, dass hinter Palemon etwas stecke, etwas Authentisches? Sie machten aber im selben Augenblick einen Rückzieher, weil sie mit der Intuition des Historikers spürten, dass dies kein historischer Text ist. Beresnevičius sagt, es sei schwierig für Historiker, sich im Genre solcher Texte zurechtzufinden, denn es ist keine Quelle im eigentlichen Sinne, andererseits auch kein Märchen. Wenn man sich dies eingestehe, dann beginne völlig überraschend das eigentliche Thema, das Thema der Palemon-Legende, sowie sie mit ihrem Inhalt. Für Beresnevičius selbst wurde es zu einer Überraschung – es sei nichts Ausgedachtes oder Zusammengefügtes. Das Spezifische daran sei, den Kontext zu konkretisieren, auf dessen Grundlage die Palemon-Legende betrachtet werden sollte, - das wäre das Irische, meint Beresnevičius. Diese Betrachtung beginnt Beresnevičius im 2. Kapitel.<sup>40</sup>

---

<sup>40</sup> Dieses wird von der Autorin, bei Interesse an der Arbeit von Beresnevičius, gern fortgesetzt werden.